

Beg ist ihr Konak. Danken Sie Gott, daß Sie einen haben!"

Eindow wiederholte den Namen seines Beschützers, der wieder vorgesprengt war und fragte dann den Europäer, welcher sich in seiner Nähe hielt: „Wollen Sie mir auch sagen, wie der Sohn des Häuptlings heißt?"

„Assai Beg," berichtete Jener. „Fürstlichen Geschlechts, so alt, als Ihre Dynastien zwischen Rhein und Donau."

„Und die junge Dame?" fragte Eindow nach einer kleinen Pause, als koste ihn die Frage Ueberwindung.

„Dame! Das Wort habe ich lange nicht gehört! Klingt herrlich in diesen Bergen!" rief der Lange, sich im Sattel vor Lachen schüttelnd, was sein muthiges Pferd übelnahm indem es einen Satz machte, dessen Gefahr der Reiter, wenn er überhaupt diesen Namen verdiente, nur mit Hülfe der Mähnen überwand. — „Sie führen überhaupt eine Conversation," sagte er dann, „welche mit Ihrem Adjustement contrastirt. Irre ich nicht, so sind die Rudera Ihrer russischen Bekleidung, welche unter der Tscherkessen-Tschauka hervorblicken, — ich meine die Inexpressibeln — nicht Offizieruniform, sondern scheinen einem niedern Grade anzugehören. Was sagen Sie, mein Herr?"

„Sie haben Recht," erwiderte Eindow unmuthig und von den Schmerzen seiner Wunden stärker heimgesucht.

„In der Sache Recht, aber keins, nach der Ursache zu fragen?" versetzte der Mann. „Wohl! Sie bedürfen auch der Ruhe. Bis auf bessere Bekanntschaft wollen wir nur — da wir keine Karten haben — mündlich die Namen wechseln. Ich kann Helfer genannt werden, bin ein Engländer — und Sie?"

Eindow sagte ihm kurz seinen Namen. — „Sehr schön! Ein wohlklingender Name!" rief Helfer. „Ich wünsche Ihnen einen erquicklichen Schlaf, Herr Eindow." — Er ritt dem alten Beg nach und Eindow sah, wie er an der Seite der schönen Reiterin sein Pferd anhielt und mit ihr ein Gespräch anknüpfte. Bald wirkten sich aber die Bilder seines äußern und inneren Auges, bis sie ganz zerflossen und ein traumloser Schlummer ihn umfing.

Nur kurze Zeit konnte er geschlafen haben, als ihn ein lautes Stimmengeräusch weckte. Er fuhr schreckhaft erwachend auf und sah sich von einer Menge Volks umgeben, worunter viel Frauen und Kinder, welche seiner Bahre, die man niedergesetzt hatte, mit Neugier genahet waren. Aber ehe er noch seine weitere Lage und den Ort, wo er sich befand, wahrnehmen konnte, hoben ihn

viel dienstfertige Hände sammt der Decke, auf welcher er ruhte, empor und trugen ihn in ein Haus, dessen Pforte sich gastlich öffnete. Hier war ihm ein weiches Lager bereitet, man legte ihn sorgfältig nieder, man untersuchte seine Wunden und verband sie aufs Neue; aber er kam bei alle dem nur zu einem unklaren Bewußtseyn, das Fieber hatte ihn mit verstärkter Gewalt ergriffen und schien am andern Morgen sogar einen gefährlichen Charakter annehmen zu wollen. Daran war eine Kopfwunde Schuld, die einzige von seinen Verletzungen, welche eine edle Stelle getroffen hatte; der weite Transport, die Anstrengung des Sprechens, welche Eindow nicht vermieden, noch mehr die innere Aufregung mochten dazu beigetragen haben, sie zu entzünden, so daß sie des Kranken Geist lange sich selbst entfremdete.

Als er zuerst wieder die Nebel seiner Fieberphantasien durchbrach, war es ein Frauenantlitz, das Eindow's erwachendem Blicke, wie ein Stern der Zukunft, erschien. Aber er täuschte sich. Nicht die Liebliche, die eine rasche Hoffnung zu sehen wähnte, stand über ihn gebeugt, sondern eine Frau, über die erste Blüte des Lebens hinaus, aber von auffallend schönen Zügen. Ihr kluges Auge ruhte prüfend auf dem Kranken und da es dem seinigen begegnete, wurde es hell und freundlich.

„Guten Morgen Herr Eindow!" sagte in diesem Momente eine andere Stimme und Helfer's eckige Maske sah der schönen Frau über die Schulter. „Bitte, schweigen Sie, Bester. Ich will Sie gegenseitig präsentiren. Sie sind der „Dame" schon bekannt und diese ist die Fürstin Aita, Akael Beg's Gemahlin, die Mutter des tapfern Assai."

„Und dieser? Ist er gesund?" fragte Eindow lebhaft.

„Denken Sie, daß Aeskulap in den Kaukasus kommt, Wunder zu thun?" entgegnete Helfer. „Der junge Fürst wird hoffentlich gesund werden, aber bis jetzt hütet er noch das Lager, wie Sie, und hat nicht minder phantastirt," setzte er lächelnd hinzu, wenn gleich in verschiedenem Genre.

(Fortsetzung folgt.)

Das schwere Stück Arbeit.

In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts ward ein Neubau eines Theils des sogenannten Paulinums in Leipzig vorgenommen. Zu gleicher Zeit ließ der Buchhändler Grusius an der Stelle seines, an diese Paulinergebäude grenzenden alten Hauses ebenfalls ein sehr schönes neues aufführen. In frühern Zeiten führ-